15ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 18 Sgr. 9 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Verantwortlicher Redakteur: K. Bitterling. Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 101. Sonnabend, den 28. October 1848.

Um unser Wochenblatt möglichst gemeinnützig zu machen, um namentlich Gewerbe, Ackerbau und Handel in ihrer politischen und gesellschaftlichen Beziehung recht vielseitig besprechen zu können, ersuche ich jeden Freund der Gemeinnützigkeit, gleichviel welches Standes und Berufes er sei, seine Gedanken über Gutes und Uebelstände in seinem Wirkungskreise, Vorschläge zur Verbesserung, Thatsachen u. dgl. der Expedition dieses Blattes schriftlich und mit Nennung des Namens abzugeben. Nöthigenfalls wird der Unterzeichnete sich sehr gern der Mühe unterziehen, den Aufsätzen die, etwa mangelnde Form für öffentliches Erscheinen zu geben. Der Redakteur.

Politische Rundschau

von W. Bilke.

Berlin, 21. Oktober. Es gab wieder einmal viel Interpellationen und große Hitze in der National-Versammlung. Der Präsident besprützte mehrmals, indeß die Kühlung der Gemüther ging nur langsam vor sich. Interpellirt wurde wegen der Einziehung der schles. Landwehr, der Austhuung pachtlos gewordener Domänen, des Aufruhrs in Elbing, — wobei der Abg. Phillips behauptete: **„die Reaction habe den Geburtstag des Königs mit Blut gefeiert“** — und wegen des Plakats des Baumeisters Helfft, nach welchem 100 Arbeiter wegen der Zerstörung einer Maschine entlassen werden sollen. — Der Antrag v. Mousebachs: „Das Ministerium möge Sorge tragen, daß die öffentliche Ordnung auf dem freien Platze vor dem Schauspielhause während der Dauer und bis nach dem Schlusse der Sitzungen der National-Versammlung mit gebührender Strenge gehandhabt werde“ fand den heftigsten Widerstand, besonders, als der Abg. Krause aus Sagan behauptete: daß sich der Unwille nur den Herren gegenüber Luft macht, die nicht mit dem Willen des Volkes übereinstimmen. — Von einigen Mitgliedern der äußersten Rechten ist ein Protest gegen die gestrige Abstimmung der Amendements zu dem Gesetzentwurf wegen Aufhebung verschiedener bäuerlicher Abgaben und Lasten eingegangen. Man schreitet zur ferneren Discussion über diesen Entwurf. Aufgehoben ohne Entschädigung werden Nro. 6 des §. 1., desgleichen Nro. 8. — Bei dem von Berends gestellten schleunigen Antrage: „Die hohe Versammlung wolle beschließen, das Ministerium zu ersuchen, die in der Interpellation des Abg. Waldeck erwähnte Maßregel, betreffend die Arbeiter auf dem Köpenicker Felde, zu suspensiren“ — wurde das Ministerium hart angegriffen. Die Maßregel des Ministeriums hat auch wirklich eine große Aufregung in der Stadt hervorgebracht. Es scheint, als wolle man mit Gewalt einen Aufruhr entzünden, um hernach Berlin in Belagerungszustand zu erklären. Die Demokraten warnen das Volk vor jedem Gewaltstreiche, er sei so gering er wolle. Sie sind in bedeutendem Wachsthum begriffen. — Die Central-Abtheilung hat den Invaliden, Wittwen und Waisen der Märzkämpfer eine bedeutende Pension aus Staatsmitteln zugedacht. Ein Ganz-Invalide soll 150 Rthlr., ein Halb-Invalide 50—100 Rthlr., eine Wittwe eines Getödteten 100 Rthlr., die hinterbliebenen Kinder je nach Umständen 15 bis 50 Rthlr. bekommen. Das ist wahrlich eine bessere Aussteuer, als sie den Gnadenthaler-Empfängern von 1813 mit der Erlaubniß an einer Leier betteln gehen zu dürfen, geworden ist. Jene Zeit hatte nur tapfere Offiziere, aber nicht tapfere Soldaten gesehen. Für ein ehrenhaftes Leben hat man nicht, in neuerer Zeit nur für ein ehrenhaftes Sterben gesorgt!

In Elbing hat das Militair endlich Ruhe geschafft; dagegen gab's in Danzig einen neuen Exceß. Die Sackträger hatten den demokratischen Klubb gestürmt. Die Reaction findet in Pommern ein fruchtbares Feld; um so weniger will es ihr in Sachsen, namentlich in Erfurt glücken, wo die Demokraten Herrn v. Bonins Wirken ordentlich in's Licht gestellt haben.

Die Königsberger haben ihrem Johann Jacobi ein schönes öffentliches Zeugniß seiner Wirksamkeit in der Nat.-Vers. gegeben. Der Gegenpartei mag es nicht gelingen, ihn beim Volke zu verdächtigen. Die Liga Polska verbreitet sich selbst bis nach Westpreußen.

Die Altenburger bauen an ihrer Verfassung kräftig fort. Der Minister v. Planitz zeichnet die deutsche Reichsexekutivmacht mit scharfer Hand. Er sagt: **„Ich werde mich öffentlich gegen von der Pfordten und von Schmerling vertheidigen.“** Recht so, immer zieht die Larven vom Gesicht! — In Sachsen-Meiningen-Hildburghausen empören sich die dort stationirten baierschen Reichstruppen. So geht's selbst in Baiern nicht besser, denn dort haben die Biertrinker gegen die Biermacher heftig revoltirt. Sie haben mehr Feuer, als die Berliner Weißbiertrinker. Kanonen haben in München erst Ruhe schaffen können. Das Bier war nämlich dort den Leuten etwas zu theuer. In Baden beschäftigt man sich mit der Abschaffung einer Gemeinde-Ordnung. Sie fällt nach den be-

reits bekannten Proben, etwas enger als die preußische aus.

Wien, 20. Oktober. Die Hauptstadt ist von allen Seiten abgesperrt mit Ausnahme einer einzigen Linie; nur Briefe werden noch expedirt. Der Centralpunkt der ganzen innern Bewegung ist das Studenten-Comité. Die Ungarn rücken mit 50,000 Mann gegen die Stadt; ihr erster Angriff ist auf Jellacic gerichtet. Das Regiment Baden ist auf halbem Wege mit sammt seinen Offizieren umgekehrt, indem es erklärte, daß es wohl bereit sei für Wien, nicht aber gegen dasselbe zu kämpfen. — Es ist die Nachricht eingegangen: **Radetzky habe die italienischen Friedensabschlüsse zur Sanctionirung an das Hoflager nach Ollmütz geschickt.** Die Bedingungen sind folgende: Uebernahme eines Zehntheils der Oestreichischen Staatsschuld, 90 Millionen Gulden. König Ferdinand wird in den vereinten Königreichen als konstitutioneller König regieren; die Königreiche können nur eingeborne italienische Truppen in Garnison haben, mit Ausnahme Verona's und Mantua's.

Berlin, 24. Oktober. In der Nat.-Vers. ging's sehr stürmisch zu, indem man über den §. 1. der Verfassungs-Urkunde abstimmte. Es handelte sich um die besonderen Rechte des Großherzogthum Posen. Die Linke hatte in der Wahrung derselben gesiegt. Mit gleicher Lebendigkeit wurde der Waldeck-Esser'sche Antrag, nach welchem vor Publikation der Reichsgesetze dieselben erst der preuß. Nat.-Vers. zur Anerkennung vorgelegt werden müßten — behandelt. Der Abgeordnete Temme sprach dabei mit großem Nachdruck; doch wurde die Dringlichkeit desselben von 174 gegen 173 Stimmen verneint. Ferner wurde Nro. 9 des §. 1. des Gesetzes über „Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben ohne Entschädigung“ angenommen. Darunter befindet sich das „Schutzgeld.“ — Es ist Alles recht schön das; aber die Flinten müßt ihr doch verkaufen, lieben Landleute! Hilft euch Alles nichts! die Flinten müßt ihr einmal verkaufen! Ja, aber warum denn? J nun, der König hat von seinem „suspensiven Veto“ Gebrauch gemacht und gesagt: Ich verweigere die Anerkennung des Jagdgesetzes. O weh! das wilde Fleisch wird euch nicht mehr schmecken. — Uebereilt euch indessen bei der Sache nicht, denn so gewiß kann man's noch nicht rum kriegen. Stellt einstweilen die Büchse in den Schranken! — Der Premier-Minister v. Pfuel, der Mann entschiedener That, will wieder in seiner Stellung verbleiben, wenn der auf seinen Lorbeeren ausruhende v. Wrangel auf Reisen geschickt wird. — Neuerdings ist auch ein Entwurf eines provisorischen Gewerbegesetzes erschienen.

In Thüringen da ist die alte Leier: Proklamationen, Reichsexekuter, Verhaftungen, und, ein handfestes Altenburg, welches immer gerade nach der Nase geht.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Der Abgeordnete Zitz ist aus der Reichsversammlung ausgetreten.

Das Schicksal Wiens steht in der Entscheidung. Der „allgütige“ Kaiser hat dem Feldmarschall Windischgrätz, Liebden, Wien zum Bombardement übergeben. Dasselbe hat um 11 Uhr Morgens begonnen und um 7 Uhr Abends aufgehört. Die akademische Legion machte einen Ausfall in die Fronte des Militärs, während die Ungarn gleichzeitig im Rücken angriffen. Der Erfolg entschied sich für die Wiener. An eine Unterwerfung von ihrer Seite ist nicht zu denken: „Sieg oder Tod“ ist die Loosung. **„Sollen wir untergehen,** rufen die Garden, **so sprengen wir die kaiserlichen Schlösser sammt der Stephanskirche in die Luft und ganz Wien soll ein Leichenfeld werden!“**

„Von Gottes Gnaden!“

Die National-Versammlung in Berlin hat, endlich anfangend die Verfassung zu berathen, in einer ihrer neueren Sitzungen den Beschluß gefaßt, die in der früheren absoluten Monarchie am Eingange von Gesetzen 2c. hinter dem Namen des Königs gebräuchliche Bezeichnung: „von Gottes Gnaden König von Preußen“ mit Hinweglassung der Worte: „von Gottes Gnaden“ einfach in „König von Preußen“ umzuwandeln. „Von Gottes Gnaden“ soll also künftig hinwegfallen. — Man hat dieses Verfahren als in das Gebiet des Volksglaubens eingreifend bezeichnet, und auf diese Worte und deren Beziehung zum Volksglauben ein besonderes Gewicht zu legen gesucht; so dürfte es wohl gut sein, wenn wir versuchten, uns das Verfahren der National-Versammlung zu erklären.

Ein absolutes Regiment, die absolute Beherrschung eines Volkes ist unleugbar ein Despotismus, er mag, selbst so mild es immer gehe, ausgeübt werden. Sein Dasein beruht auf einem stillschweigenden Dulden des Volks, seine Ausübung daher, wenn es anders als ein Glück angesehen wird, absolut zu herrschen, auf unverdienter Gnade Gottes. Kein absoluter Monarch kann sein vermeintliches Herrscherrecht auf die Liebe und das Vertrauen seines Volkes begründen, eines Volkes, das ihn nicht berufen noch gewählt, das in seinen Augen über ihn nichts zu sagen hat. Er findet darum sein Dasein und die Ursache seines unbedingten Verfahrens nur im Schicksale der Menschen und Völker, und begründet es daher auch auf den allgemeinen Lenker der Schicksale, in christlicher Demuth auf Gottes Gnade. — Die Politik absoluter Kabinette hat aber auch die Ableitung von Gottes Gnade als sehr nützlich befunden, um nun die Person des Monarchen einen gewissen Heiligenschein zu erzeugen, der ihn vom Volke als ein höheres Wesen abscheidet, ihm eine Schutzmauer bildet für etwaige Angriffe, und sein und seiner Regierungsgehülfen Handeln in die Farbe eines unfaßbaren, unbestimmbaren Schicksals kleidet, dem man sich nur ohne Murren zu unterwerfen hat. —

Die Politik dieser Kabinette ist aber, wie wir hoffen, durch den gesunden Verstand und den Gesammtwillen des Volkes in Deutschland mit dem Absolutismus gestürzt worden, wozu also wollte man die Bezeichnung: „von Gottes Gnaden“ ferner behalten? — Ein Fürst ist, das weiß nun einmal das Volk, Mensch wie wir Alle, und über ihm waltet die ewig gleiche Gnade Gottes nicht mehr und nicht minder, als über dem geringsten Manne im Staat. Gott ist nicht ein Gott, der einzelne Menschen vorzieht; vor seinem Richterstuhle sind wir Alle gleich. Wozu also eine besondere Heiligkeit behaupten wollen, die nicht vorhanden ist, die eine Unwahrheit wäre? — Wenn ein Volk seinen Fürsten nicht achten könnte, darum würde es ihn nicht höher, nicht heilig achten. Wenn ein Volk die Handlungsweise seines Fürsten mißbilligen müßte, darum wird es heut dieselbe nicht mehr dem Schicksal gleich ohne Murren aufnehmen. — Christus sagte: „Gott will, daß wir Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen!“ Darum wollen wir uns an die Wahrheit halten: Ein **constitutioneller** Fürst ist **nicht** Fürst von Gottes Gnaden! —

Betrachtet ein Monarch seine Stellung für sich, für seine Person, eine Stellung an der Spitze von Millionen, entgegen einem anderen Menschen aus diesen Millionen, so mag er wohl Gottes Gnade preisen, daß er ein Fürst, und nicht ein Bürger oder Bauer geboren worden, daß er im Laufe unsrer Gegenwart noch allein durch sein Herkommen zu einer so hohen Stellung gelangt ist. Gnade ist immer unverdient; so sind unsre gegenwärtigen Fürsten lediglich durch ihre Abstammung zu den Thronen gekommen, die sie einnehmen. Aber als der Sturm unserer diesjährigen Revolution Deutschland durchbrausete, da stand es wohl in Frage, ob die Fürsten auf ihren Stellen verbleiben würden, und daß sie es nun noch sind, das kommt doch vom deutschen Volke her, das nicht ihre Throne stürzen wollte, das nur Gerechtigkeit, Anerkennung seiner vernünftigen Rechte verlangte. Frankreich hat nicht gethan wie Deutschland: die Franzosen haben den Thron ihres Königs gestürzt und Republik eingeführt; sie wollten den König nicht, und keinen mehr. Den Versuchen, auch in Deutschland die Republik einzuführen, haben die Freunde monarchischer Regierung öffentlich wiederholt die Behauptung entgegen gestellt: „das Volk will noch nicht Republik, das Volk will seine angestammten Fürsten behalten!“ — So ist es also **Volkswille**, ob wir Fürsten haben oder nicht, und der constitutionelle Fürst ist so, mit Fürst **durch den Willen des Volkes!!** — Die Macht, die unsre Fürsten seit dem Frühling dieses Jahres noch haben, oder vielmehr künftig erst haben werden, denn gegenwärtig berathet man noch in ganz Deutschland über den Verfassungen, diese Macht haben sie fortan nicht durch die stille Duldung des Volkes, sondern durch den Willen eines Volks, das zu seinem Bewußtsein erwacht ist. Wir aber verdanken sogar der Gnade Gottes, daß wir endlich zum Bewußtsein gelangt sind, und daß das alte Wort: **„Volksstimme — Gottesstimme!“** endlich einmal zur Wahrheit werden will. —

Obrigkeit müssen wir haben, das liegt in

der natürlichen Ordnung der Dinge, die sich leicht nachweisen ließe; Obrigkeit haben der absolute, wie der constitutionelle Staat, die Monarchie, wie die Republik. Das Dasein der Obrigkeit liegt daher in der göttlichen Weltordnung. Wie aber diese Obrigkeit eingerichtet sei, wer an ihrer Spitze stehe, ob Fürst, oder Präsident, oder Reichsverweser ꝛc., und mit welcher Machtvollkommenheit diese Erste Person des Staates ausgerüstet sei, das liegt nicht in der allgemeinen göttlichen Weltordnung, sondern in der jedesmaligen Stufe des Bewußtseins, zu der der Geist eines Volkes gelangt ist. Wollen wir hier scharf ausprägen, so dürfen wir nur sagen. es liegt von der Einrichtung der Obrigkeit, wie überhaupt von der Einrichtung des Staates, so viel in der göttlichen Weltordnung, daß solche Einrichtung jedesmal der Geistesstufe des Volkes angemessen sein muß. Der Geist des Volkes bildet, bestimmt daher diese Einrichtung, ihm anpassend, und auf diesen Geist kann dieselbe daher allein nur gestützt werden. — Wir Deutschen wollen nun, unserer gegenwärtigen Geistesstufe gleichgemäß, eine Staatseinrichtung, nach welcher wir selbst die Gesetze geben, nach welcher uns die Verwalter des Staates verantwortlich sind, nach welcher endlich an der Spitze der Volksvertretung und Staatsverwaltung ein Fürst steht, mit gewissen Rechten und Pflichten. Das wollen wir, unserem gegenwärtigen Bewußtsein nach. Diese Einrichtung kommt daher auch aus unserem Willen, und wir thun mit dem offenen Bekenntniß solchen Willens, der Gnade Gottes, die über uns Allen waltet, gewiß keinen Abbruch.

Darum wohl mag auch unsre National-Versammlung in Berlin die Bezeichnung: „von Gottes Gnaden" zu streichen beschlossen haben, weil seit unseren blutigen Frühlingstagen das absolute Regiment auch in Preußen aufgehört hat, unser König aber, dem Willen des Volkes gemäß noch seinen Thron einnimmt, und weil solche und jede ähnliche Einrichtung unmittelbar immer aus dem Willen des Volkes hervorgeht. Damit wird daher auch unserem Könige nichts genommen, als ein alter Ausdruck des alten Regiments, der jetzt unserem Bewußtsein nicht mehr entspricht. Früher stand der König über dem Volke, jetzt steht er mitten im Volke. Ist er das Herz seines Volkes, so werden wir ihn um so mehr achten und lieben, ihn um so mehr schützen, als er da steht durch unseren Willen, wo wir ihn hingestellt haben! — —

K. Bitterling.

Die Bezirksversammlung zu Kunzendorf am 15. und zu Buchwald am 22. October d. Jahres.

Auf erfolgte Einladung erschienen am 15. Oktober zu Kunzendorf bei Bernstadt, als dem ungefähren Mittelpunkt des Bezirks, in der Wohnung des Wahlmannes und Gerichts-Scholzen Herrn Fröhlich, Wahlmänner und Gemeindedeputirte in bedeutender Zahl.

Nachdem die Anwesenden mit dem Zwecke der Versammlung bekannt gemacht worden waren, wurde zur Wahl eines Bezirksvorstehers geschritten, und erhielt die meisten Stimmen Herr Bauergutsbesitzer Müller zu Lampersdorf, welcher die Wahl annahm. Der, in dieser Versammlung Vorsitzende, Lehrer Müller in Oels, verlas darauf die Statuten des Volksvereins im Kreise Oels, worauf die Versammlung in Bezug auf §. 12., beantragte, daß keine anderweitigen Beiträge an den Central-Rustikalverein zu Breslau geschickt werden möchten, als von jedem Vereinsmitgliede monatlich 3 Pfennige. Dann wurden sowohl die Statuten des Volksvereins im Kreise Oels, als auch die, des Central-Rustikalvereins zu Breslau vertheilt. Nachdem dies geschehen, wurde das Rundschreiben des Central-Vereins, Nr. 1, verlesen und enthielt sich die Versammlung der Bemerkungen über dasselbe.

Die Petition des Inhaltes, daß

1) sämmtliche, von den Rustikalen an die Dominien u. s. w. bisher geschehene Leistungen so lange nicht eingezogen werden möchten, bis das in Aussicht stehende Gesetz über Entlastung des bäuerlichen Grundeigenthums publicirt sein wird;
2) die Gerichte angewiesen werden möchten, alle in dieser Angelegenheit schwebenden Prozesse und Subhastationen bis zum Tage der Publikation jenes Gesetzes auszusetzen und
3) daß alle von der General-Kommission schwebenden Ablösungs-Verhandlungen sofort zu sistiren seien;

wurde von der Versammlung verworfen.

Ein zweites Rundschreiben des Central-Vereins zu Breslau wurde vertheilt, und eine zweite Petition, 5 Anträge enthaltend, besprochen. Da die Versammlung der Meinung war, daß direkte Wahlen unzweckmäßig und dem Staatsoberhaupt ein Veto zustehen müsse, so wurden nur die 3 übrigen Anträge dieser Petition angenommen. Die Protokolle des Rustikal-Vereins vom 22. und 23. September 1848 wurden vertheilt und darauf eine Petition besprochen, welche eine allgemeine Amnestie für alle durch den Jubel über die erlangte Freiheit herbeigeführten Vergehungen beantragt.

Die Versammlung war der Meinung, daß eine Amnestie für Vergehungen rein politischer Natur schon von selbst erfolgen werde und müsse, ist aber nicht gewilligt, auf Erlaß der Strafe für diejenigen anzutragen, welche die politische Bewegung der Gegenwart zu **entehrenden** Handlungen benutzten.

Ebenso wurde die Petition: die Auflösung des Parlamentes zu Frankfurt betreffend, einstimmig verworfen.

Die späteren Bezirksversammlungen sollen abwechselnd, zu Kunzendorf und Prietzen stattfinden.

Zum Schluß beantragte die Versammlung, es sei der Central-Rustikalverein zu Breslau, durch den Vorstand des Oelsner Volksvereins, zu ersuchen: zur Zeit über die ihm gezahlten Beiträge Rechnung zu legen.

In der am 22. Oktober in der Wohnung des Herrn Gerichts-Scholzen Heinrich zu Buchwald abgehaltenen Bezirksversammlung, in welcher der Lehrer Müller in Oels den Vorsitz führte, wurde Herr Pastor Langenmayr zu Korschlitz einstimmig znm Bezirksvereins-Vorsteher. Hr. Erbscholz Züchner zu Korschlitz zu seinem Vertreter und Wabnitz zum Vereinsorte gewählt.

Die dem Vorsitzenden zugegangenen Drucksachen wurden vertheilt und die Petitionen besprochen.

Auch diese Versammlung beantragte, daß dem Hauptverein zu Breslau keine weitern Beiträge, ob nur 3 Pfennige monatlich, von jedem Mitgliede überwiesen werden möchten, und daß sich der Hauptverein zur Zeit über die Verwendung dieser Gelder ausweise.

Die Petition, daß sämmtliche, von den Rustikalen an die Dominien u. s. w. bisher geschehenen Leistungen so lange nicht eingezogen werden möchten, bis das in Aussicht gestellte Gesetz über Entlastung des bäuerlichen Grundeigenthums publicirt sein wird, wurden verworfen, desgleichen das Amnestie-Gesuch und die Petition, welche die Auflösung des Parlaments zu Frankfurt beantragt.

Da die Versammlung einstimmig der Meinung war, daß den Wählern **nicht** das Recht zustehen könne, dem gewählten Abgeordneten, falls er nicht in ihrem Sinne stimmt, das Mandat zu entziehen, so wurde diejenige Petition, welche ein solches Recht für die Wähler beantragt, zwar angenommen, zuvor aber zweckentsprechend abgeändert.

Die Statuten des Volksvereins im Kreise Oels, wurden von der Versammlung für zweckmäßig anerkannt.

Müller, Lehrer.

Oels (Evangelische Kirche).

Am Reformationsfeste predigen:

In der Schloß- und Pfarrkirche:
Früh-Predigt: Herr Archidiak. Schunke.
Amts-Predigt: H. Sup. u. Hofp. Seeliger.*)
Nachm.-Pred.: Herr Propst Thielmann. *)

In der Propstkirche:
Mittags 12 Uhr: Herr Propst Thielmann.*)

Wochen-Predigt:
Donnerstag, den 2. Novmbr., Vormittags 8½ Uhr, Herr Subdiakonus Lindner.

*) Collekte für den Gustav-Adolph-Verein zur Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen, durch Mitglieder des Vereins gesammelt.

Geburten.

Den 24. September Frau Schankwirth Mann, geb. Kuschel, einen Sohn, Ferdinand Moritz Albert.

Den 15. Oktober die Kräutersfrau Kruber, geb. Hubrich, eine Tochter, Karoline-Christiane Bertha.

Den 17. Oktober die Dreschgärtnersfrau Hoffmann, geb. Tigwa, in Ludwigsdorf, einen Sohn, Johann Karl August.

Heirath.

Den 22. Oktober der Schuhmachergeselle Steinhorst mit Jungfrau Schwarz.

Todesfälle.

Den 23. Oktober der Bürger und Tischler Kaschner, an Auszehrung, alt 42 Jahre 9 Monate 2 Tage.

Den 25. Oktober des Bürgers Herrn Philipp jüngster Sohn, Otto, an Zahnkrampf, alt 1 Jahr 7 Monate.

Katholische Kirche.

Künftigen Sonntag predigt, wie überhaupt an allen Sonn- und Feiertagen, Herr Curatus Leuschner.

Heirath.

Den 15. Oktober der Knecht Gottl. Gase in Buselwitz, mit Johanna Milde aus Ludwigsdorf.

Todesfälle.

Den 1. Oktober die verw. Elisab. Raschke, an Alterschwäche, alt 68 Jahre.

Den 18. Oktober die verw. Sus. Dettke, geb. Leistner, an Alterschwäche, alt 76 Jahre.

Den 19. Oktober die verw. Uhrmachermeister Eleonore Kellner, an Alterschwäche, alt 74 J.

Aus Raake.

Todesfall.

Den 25. Oktober Frau Brauermeister Aßmann, geb. Appelt, an Schlagfluß, alt 27 Jahre, (und wird Sonntag Mittag um 2 Uhr beerdiget.)

Zur gütigen Beachtung.

Auf der Mühle zu Honig, sowie in der Haupt-Niederlage zu P. Wartenberg sind ganz schöne Roggen- und Weizen-Mehle — Roggen- und Weizen-Kleie, wie auch Futtermehl, zu sehr billigen Preisen, in großen Quantitäten zum Verkauf, auch werden daselbst Mehle für Körner, jede beliebige Menge, auf die reellste Art umgetauscht, nämlich so, daß für 100 Pfund Körner (nach Abzug des 16ten Theils als Metze) 75 Pfd. schönes gutes Mehl, und 22 Pfund Kleie kommen. Fürs Schroten zum Futter wird pro Scheffel 1 Sgr. bezahlt, oder ½ Metze entrichtet.

Honig, im Oktober 1848.

Das Mühlen-Amt.

Stearin-Kerzen, à 10 und 11 Sgr. d. Pack,
Palmöl-Seife, 4½ Sgr. das Pfund,
empfiehlt

Karl Adolph Freytag,
Ring- und Louisenstraßen-Ecke.

Die nächste Versammlung des Vereins der Volksfreunde findet Montag, den 30. Oktober, Abends 7½ Uhr, im kleinen Saale des Schießhauses statt.

Der Vorstand des Vereins.

Holzverkauf.

Von heute ab verkauft das unterzeichnete Amt
kiefern Leibholz die Klafter zu 3 Rthlr.,
kiefern Astholz die Klafter zu 2 Rthlr.,
excl. der üblichen Tantieme von 7½ Pf. für jeden Thaler des Kaufpreises.

Bernstadt, den 21. Oktober 1848.

Herzogliches Forstamt.

Elbinger Neunaugen,
Brabanter Sardellen,
Limburger Käse,
Neue Schott. Heeringe,
Marinirte Heeringe mit Pfeffergurken und Zwiebeln, 1½ Sgr. das Stück, empfiehlt

Karl Adolph Freytag,
Ring- und Louisenstraßen-Ecke.

Gersten-Malz, beste Sorte,
im letzten Frühjahr gemälzt, ist bei mir der Scheffel für 1 Rthlr. 10 Sgr. zu haben.

E. A. F. Döring in Oels.

Am 29. dieses eröffne ich in meinem Hause, Herrenstraße Nro. 361., meine neu eingerichtete Destillation und Schank-Lokal, welches ich hiermit ergebenst anzeige, für gute Getränke und Bedienung werde ich stets Sorge tragen. Bitte um geneigten Zuspruch.

Oels, den 27. Oktober 1848.

P. A. Poppelauer.

Warnung.

Den 24. Oktober, Nachmittags zwischen 1—½6 Uhr, ist mir eine gezogene Suhler Pirsch-Scheiben-Büchse aus der verschlossenen Stube abhanden gekommen. Im Kolbenkästchen befand sich ein Reserve-Posten und Korn. Ich warne hiermit vor dem Ankauf der Büchse und erhält derjenige, der mir wieder zum Besitz derselben verhilft, eine angemessene Belohnung.

Fritz v. Gronefeld.

Einladung zu einer Staatsbürgerversammlung.

In der Bezirksversammlung am 22. d. M. hat sich der Volksverein des Oelsner Bezirks constituirt, der nunmehr einen integrirenden Theil des Volksvereins des Kreises Oels bildet. Zu diesem Bezirksvereine gehören eine bedeutende Anzahl von Landgemeinden, in denen wiederum Localvereine bestehen, welche die vierwöchentlichen Versammlungen durch Deputirte beschicken. Jedoch hat auch jedes Mitglied eines Localsvereins freien Zutritt zu den Bezirksversammlungen.

Es ist aber höchst wünschenswerth, daß auch in unserer Stadt ein Localverein sich bildet, der dem Oelsner Bezirksverein sich anschließt. Denn die Interessen der Stadtbewohner werden wirksamer als bisher gefördert werden können, wenn sie durch eine solche Verbindung die Unterstützung des ganzen Kreises, und da der Volksverein mit dem Schlesischen Centralverein in Verbindung steht, die Unterstützung von ganz Schlesien gewinnen. Aber auch die Gesammt-Interessen der Provinz und der Nation dürften auf diesem Wege sich rascher durchführen lassen. Es dürfte endlich auch die bisher noch bestehende Entfremdung von Stadt und Land hierdurch aufgehoben und der in unserer Stadt noch dauernden Spaltung erfolgreich entgegengewirkt werden.

Daher ladet der Unterzeichnete alle Staatsbürger dieser Stadt zu einer Versammlung auf künftigen Sonntag den 29. d. M., um 2 Uhr, im großen Saale des Elysiums ergebenst ein, um über die Bildung eines Lokalvereins zu berathen, zu beschließen, und wenn die Bildung beliebt wird, einen Vorstand zu wählen. Der Verein der Volksfreunde hat bereits seine Bereitwilligkeit zum Beitritt ausgesprochen.

Möge kein Wohlmeinender durch unwürdige Verdächtigungen von der Theilnahme an der Versammlung sich abschrecken lassen. Der Volksverein des Oelsner Kreises erstrebt Beförderung des Gemeinwohls ausschließlich durch gesetzliche Mittel.

Oels, den 24. Oktober 1848.

Lange, Vorsitzender des Bezirksvereins.